

Laibacher Zeitung.

N^o 228.

Mittwoch am 7. Oktober

1857.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl. 30 kr., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Nichtamtlicher Theil.

Triest, 5. Oktober.

— O — Das letzte Hinderniß, welches den Frachtverkehr mittelst der Eisenschienen bisher nicht ermöglichte, ist endlich gefallen und die Arbeiten an der Wasserleitung der Art beendet, daß nach dieser Seite hin keine Ausflüchte mehr gelten können. Am letzten Sonnabend wurden unter Leitung des tüchtigen Ingenieurs der Gesellschaft, Herrn Junker, der, nebenbei bemerkt, auch die Bauten bei dem Schlosse Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Ferdinand Max in Miramare leitet, die Proben ausgeführt und sicherten das zu friedensstellendste Resultat; heute wird die Probe in Anwesenheit Sr. Excellenz des k. k. Statthalters Feldmarschall-Lieutenant Baron v. Merens wiederholt. Erwägt man die riesige Aufgabe, Wasser 600 Fuß hoch zu treiben, die unsäglichen Schwierigkeiten des Baues, die Unterbrechungen, welche derselbe öfter erleiden mußte, die Eile mit welcher die Möbrenlegung vor sich ging, um die Eröffnung der Bahnstrecke im Juli nicht zu hindern, endlich das Faktum, daß das bis jetzt durch die Maschinen verbrauchte Wasser durch die Leitung beschafft wurde, erwägt man alle die Schwierigkeiten und man wird dem oben genannten Ingenieur eine bestimmte Anerkennung um so weniger verweigern können, als in der Technik Unbewanderte ihn den ungerechtesten Angriffen aussetzten. Wir schöpfen jetzt neue Hoffnungen in der Erwartung, daß Mitte dieses Monats die ersten Güterzüge den hiesigen Bahnhof verlassen werden, wenn anders nicht die auf der Strecke immer noch nicht ausgebauten Güterspeicher z. B. in Nabresina die Angelegenheit in die Länge ziehen, was unendlich zu beklagen wäre, da die Stimmung in der Handelswelt eine sehr gedrückte ist.

Seit einiger Zeit bemerkt man hier eine rege Verbindung mit Graz; dortige Handwerker beziehen den hiesigen Platz mit ihren Produkten und finden dabei ihre Rechnung. Dieß veranlaßt mich in Ihrem Blatte eine Sache anzudeuten, die meines Erachtens für Laibach von großer Wichtigkeit wäre. Bei den billigen Holz- und Arbeitspreisen Krains ist es hier eine bekannte Sache, daß Möbel bei Ihnen fast um den dritten Theil billiger sind als hiesige Fabrikanten

sie liefern. Müßte es nicht ein ganz lukratives Geschäft sein, wenn dortige Tischlermeister hier entweder einen mit allen Erfordernissen ausgestatteten Agenten unterhielten oder eine vollständige Möbelniederlage errichteten? Entsprächen dann Solidität der Arbeit und des Materials den hiesigen Wünschen, dann würden die Bestellungen gewiß bedeutend sein; vorerst genügt wohl ein Agent, der die Angelegenheit betreibt. Es wäre überhaupt zeitgemäß, daß der Laibacher Handwerker sich lebhafter um die Forderungen des Triesters bekümmere und ihnen nachzukommen sich bestrebe. Wir nennen hier nur einen Artikel, der bei Ihnen in großer Zahl fabrizirt wird, nämlich Handschuhe, die hier mit einem Preise bezahlt werden, welcher den Wiener bedeutend übersteigt.

Das Wetter ist herrlich, ein Herbst der einem deutschen Frühling ähnlich ist; auch die Abende sind lau. In allen Theatern wird das Publikum unterhalten. Im großen Theater wechselt morgen die Braga'sche Oper „Estrella“ mit der „Lucia“ von Donizetti; in der Armonia spielen die Franzosen, welche die Wiener Kritik so sehr hoch stellte, bei mäßigem Beifall; im Filodramatico ist eine gute italienische Truppe und im Mauroner Theater ergötzt die Reiter-Gesellschaft Guillaume ein dankbares Publikum. Sie sehen, an Unterhaltungen fehlt es hier nicht; gäbe es auch billiges Brot, dann wäre das große Problem gelöst.

Oesterreich.

Wien, 4. Okt. Das Justizministerium hat mit einer Verfügung vom 21. August d. J. eine Verordnung über das Verpflegswesen der Gefangenen bei den Gerichtshöfen erster Instanz, bei den städtisch-delegirten Bezirksgerichten, so wie bei den selbstständigen Bezirksgerichten erlassen, welche zugleich den künftigen Vorgang bei Verrechnung der Auslagen für die Gefangenen und strafgerichtlichen Untersuchungen enthält und vom 1. November 1857 in Wirksamkeit tritt.

— Se. Majestät der König der Belgier ist am 30. v. M. von seiner Villa am Comer-See nach seinen Staaten zurückgekehrt. Er übernachtete am 30. in Chiavenna.

— Wie man aus guter Quelle erfährt, liegt das

Projekt einer Triester Bank mit einigen Modifikationen Sr. Majestät dem Kaiser zur Sanction vor.

— Dem Vernehmen nach wird die Direktion der Nordbahn in Triest ein Expeditionsbureau für den direkten Güterverkehr nach dem Norden errichten, welches alsbald nach Eröffnung des Frachtverkehrs auf der Südbahn ins Leben treten soll. (Tr. Z.)

— Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog, Generalgouverneur hat am 30. v. M., also am letzten Tage der Kunstausstellung in der Brera, dem Präsidium der k. k. Akademie 1500 Lire zur Unterstützung bedürftiger Künstler übersandt.

— Am 29. September warf die k. k. Flottille unter dem Kommando des Linienkapitäns A. Wissiak, im Hafen von Ziume Anker. Sie besteht aus den 3 Schraubenfregatten „Radecky“ (Comm. A. v. Pes), „Adria“ (Comm. H. Klind), „Erzherzog Friedrich“ (Comm. A. Dufva) und hatte die Zöglinge der Marineakademie an Bord.

Italienische Staaten.

Rom, 30. Sept. Se. Heiligkeit der Papst hat befohlen, daß die den Gemeinden und Provinzen zur Bekleidung der Kasernierungskosten für die fremden Truppen auferlegte Summe für das Jahr 1857 um 150.000 Scudi vermindert werde.

— Bei den Ausgrabungen für die Fundamente der neuen Brücke der italienischen Zentral-Eisenbahn im Flußbette des Reno bei Bologna wurde eine Anzahl sehr seltener Goldmünzen gefunden, von denen mehrere den Kaisern Leo III., Konstantin V., Leo IV., Konstantin VI. und der Kaiserin Irene, andere Arigis II., Herzog von Benevent, und neun den Kaisern von der Dynastie der Abassiden angehören.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Die „Patrie“ spricht sich in einem „Die französischen Komptoirs in Indien“ überschriebenen Artikel zu Gunsten der Absendung von Truppen nach den französischen Besitzungen in Ostindien aus, d. h. zu Gunsten der Abschaffung des Art. 12 des Pariser Vertrages vom 30. Mai 1814. In diesem Artikel verpflichtet sich bekanntlich Frankreich, keine Festungswerke auf seinen Besitzungen im ostindischen Kontinente zu errichten und dort nur die zur Aufrechterhaltung der Polizei nothwendigen Truppen zu

Feuilleton.

Organisation eines Regiments der bengalischen Armee.

Nachstehend theilen wir einen Auszug der kürzlich erschienenen Schrift „The Mutiny of the Bengal Army“ mit, deren Verfasser, ein Militär, allerdings nicht ganz frei von persönlichen Vorurtheilen sein mag, im Uebrigen aber manchen interessanten Aufschluß über die militärischen Verhältnisse gibt.

„Ein Infanterieregiment besteht aus 1000 Gemeinen, 120 Unteroffizieren und 20 eingebornen höhern Offizieren. Es zerfällt in zehn Kompagnien, deren eine jede 100 Gemeine, 2 eingeborne höhere Offiziere und 12 Unteroffiziere zählt. Das Regiment liegt nie in Kasernen, sondern in „Linien“, d. h. 10 Reihen von Hütten mit Strohdächern, von denen jede Kompagnie eine zugetheilt erhält. Vor einer jeden solchen Reihe liegt ein kleines rundes Gebäude zur Aufbewahrung der Waffen und Montirungsstücke, nachdem solche gereinigt worden, und der Schlüssel dazu befindet sich gewöhnlich in den Händen des wachhabenden „Havildar“ (Sergeanten). Promotion findet stets nur nach der Anciennität Statt, und der das Regiment kommandirende Offizier kann keinen einzelnen übergehen, ohne an den Oberbefehlshaber darüber zu berichten. Ein Sepoy also, der mit 16 Jahren in die Armee eintreten kann, darf nicht darauf rechnen, früher als mit 36 Jahren „Haid“ (Korporal),

mit 45 „Havildar“ (Sergeant), mit 54 „Jamadar“ (eingeborne Lieutenant) und mit 60 „Subahdar“ (eingeborne Hauptmann) zu werden. Wenn ein Eingeborne aber ein Alter von 50 Jahren erreicht hat, so kann man ihn in der Regel als völlig unbrauchbar betrachten. Das Blut in seinen Adern und das Mark in seinen Knochen ist aufgetrocknet oder dadurch, daß er behändig dem bösen Klima Indiens ausgesetzt gewesen, aufgetrieben; seine Thakraft ist dahin, sein Gedächtniß ist geschwächt und kann er seinem europäischen Vorgesetzten nur wenig beistehen die Leute, welche unter seiner Obhut stehen, zu lenken und zu beaufsichtigen.

Aber es gibt eine dem europäischen Soldaten unbekannte Bewegkraft, die mit furchtbarer Gewalt auf den Geist des Eingebornen einwirkt und das Ansehen des eingebornen Offiziers entweder bedeutend hebt oder dasselbe eben so bedeutend herabsetzt. Dieß ist das Kastenwesen. Die vorherrschende Race in einem bengalischen Regimente sind die Hindu's, welche in der Regel zu den Mohamedanern in dem Verhältnisse von 5 zu 1 stehen. Ein Regiment von 1000 Mann wird also etwa 800 Hindu's enthalten. Von diesen werden dann oft mehr als 400 Brahminen oder Priester sein, etwa 200 Rajpoot's (eine hohe Kaste, aber doch unter den Brahminen) und die Uebrigen aus den untern Kasten.

Die Brahminen besitzen hier den größten Einfluß, wie sie überhaupt von der ganzen Race der Hindu's die ersten sind. In ihren mythologischen Erzählungen haben selbst die Götter sich beständig vor dieser höhern Klasse zu beugen, sich ihnen gnädig zu

erweisen. Da diese Erzählungen so ziemlich das Einzige sind, was die Hindus lesen und da die in ihnen enthaltenen Thatsachen, mögen sie dem Gebildeten auch noch so einfältig erscheinen, unbedingten Glauben finden, so ist es nicht zu verwundern, daß die Brahminen den andern Kasten Gegenstand der höchsten Verehrung sind. „Die Füße eines heiligen Mannes sind gleich dem Wasser des Lebens“ ist ein Sprichwort, das auch im Leben von allen Klassen befolgt wird. Von ihm verflucht zu werden fürchtet man mehr als selbst den Tod, während man mittelst kleiner Geschenke, oder was in ihren Augen noch größern Werth hat, durch beständiges Niederwerfen oder öffentlich vollzogene Salams sich eifrigst um ihren Schutz bewirbt. Bedenkt man, daß es in jedem Regimente der bengalischen Armee mehrere solcher Männer, in manchen Regimentern aber 3—400 gibt, so kann man sich vorstellen, einen wie bedeutenden Einfluß sie auszuüben im Stande sind.

Sollte ein Hindu aus einer andern Kaste gerade die verantwortliche Stellung eines „Subahdar“ bekleiden, so würde er ganz unter der geistlichen Leitung der Brahminenclique stehen. Sollte man in den Linien auf Meuterei sinnen, so würde er nicht wagen es anzudeuten, aus Furcht vor einer Strafe, die schrecklicher ist als der Tod — Excommunication.

Es liegt demnach klar zu Tage, daß die Soldaten eines bengalischen Regiments, obschon dem Namen nach unter britischer Botmäßigkeit, in der That eben durch dieses verwerfliche Kastenwesen unter dem Befehl und der Aufsicht einer Brahminenclique stehen, die in jedem Regimente besteht, beständig mit einan-

unterhalten. England dagegen verspricht den französischen Unterthanen, insofern es ihren Handel und die Sicherheit ihrer Personen betrifft, die nämlichen Vortheile, Privilegien und den nämlichen Schutz, welche den am meisten begünstigten Nationen zugesichert sind. Die Reste der französischen Herrschaft in Indien bestehen aus 188 englischen Quadratmeilen mit 200.000 Einwohnern. Was den Artikel 12 des erwähnten Vertrages betrifft, so findet die „Patrie“, daß derselbe in Folge der indischen Insurrektion als aufgehoben zu betrachten sei, da England sich in einer Lage befindet, die nicht zulasse, daß es seinen übernommenen Verpflichtungen nachkomme. Die „Patrie“ glaubt deshalb versichern zu können, daß die Regierung entschlossen ist, indem sie ihren Unterthanen in Indien die nothwendige Protektion zu Theil werden läßt, zur provisorischen Revision einer Klausel zu schreiten, welche die nationale Würde beleidige und zugleich die Sicherheit der französischen Komptoirs in Gefahr bringe.

Großbritannien.

London, 29. Sept. „Daily News“ bemerkt: Wenn die amtlichen Depeschen nicht Alles enthalten, was die Briten aus Calcutta und Bombay bringen werden, so wird das Publikum die tödliche Spannung in Bezug auf das Schicksal von Lucknow noch 2, 3 Wochen lang aushalten müssen. Wenn Rana Sahib wirklich die Belagerer befehligt, so kann man auf das Allerschlimmste gefaßt sein. Unsere letzte schwache Hoffnung für unsere unglücklichen Landsleute und Landsmännchen beruht darauf, daß Mann Singh und Madho Pertano möglicherweise unter den Stürmenden sind und daß ihre größere Klugheit (wenn nicht Menschlichkeit) den wilden Ratschlägen Rana's entgegen wirken kann. Von den Ohoorkas bei Goruckpore ist für den Augenblick nichts zu hoffen; denn sie stehen drei Mal weiter von Lucknow als Havelock und in einem Landstrich, der in dieser Jahreszeit sehr unwegsam ist. Die Ereignisse in den Präsidien Bombay und Madras werden weniger Aufmerksamkeit erregen, als die Lage von Lucknow, weil sie die Phantasie nicht so sehr ansprechen, sind aber von viel gefährlicherer Bedeutung.

London, 1. Oktober. Zufolge Nachrichten der heutigen „Times“ ist die Treue der Bevölkerung des Pendschab so zuverlässig, daß 30.000 Mann Truppen daselbst ausgehoben werden. Der Sirdar von Bihari hat den Engländern das Anerbieten gemacht, mit gegen die Rebellen zu dienen. Ein anderer Radschah des Pendschab ermuntert die Bevölkerung, die Engländer zu unterstützen. Die Einwohner von Calcutta haben petitionirt, um die Stadt in Belagerungsstand zu setzen.

Die Generalität hat endlich den Entschluß gefaßt, einen Theil der 1. Artillerie auf dem Ueberlandwege nach Indien abgehen zu lassen. In Folge

davon ist in Woolwich der Befehl eingetroffen, 2 Kompagnien Artillerie auf den 10. Oktober zur Einschiffung nach Alexandrien an Bord eines Southampton-Dampfers vorzubereiten. — Vier Kompagnien vom 1. Ingenieur-Korps, welche im Begriff sind, nach Indien abzusegeln, wurden gestern in Obatham von Sir John L. Burgoyne inspiziert, fast alle tragen die Krim-Medaille.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 25. September. Der zusammengesetzte Staats-, Bewilligungs- und Oekonomie-Ausschuß hat dem Reichstage die Ertheilung einer jährlichen Pension von 2000 Thaler Reichsmünze an den durch Wort und Schrift und That um das schwedische Volksschulwesen verdienten Grafen Rudensköld empfohlen.

Türkei.

— Die „Agr. Ztg.“ berichtet: Aus Cattaro: unterm 24. Sept. wird uns geschrieben: „Die Bosnier von Bassoviz bewaffnen sich, um der ottomanischen Expedition sich zu widersetzen; allein ihre Kräfte sind zu schwach, und obgleich sie durch ihre natürliche, so zu sagen unüberwindliche Position beschützt sind, so werden sie sich doch dem Sultan als ihrem gesetzlichen Herrn ergeben müssen. Der Fürst von Montenegro kann ihnen keine Hilfe senden, da die vier Marschstage von Cetinje entfernt sind, überdies die Montenegriner nicht im Stande sind, eine so große Reise zu unternehmen, da sie weder Lebensmittel noch eine Fußbekleidung haben. Die Bassovitzer haben durch ihre Erhebung eine Ungeheuerlichkeit begangen, da sie sich auf die Hilfe der Montenegriner verlassen haben, die im Versprechen schnell, aber in der Hülfeleistung langsam sind. Die Montenegriner Kommission, Pop Georg Kusovac und Ivo Ratkov, versuchen es, die Bassovitzer zu organisiren, und fordern sie auf, sich zu vertheidigen, indem sie ihnen Alles versprechen, aber in der That nicht einmal die Uskok von Moraca und die Kogier bereden können, ihnen zu Hilfe zu kommen.“

Durch die ottomanischen Behörden ist den Bassovizern der Handel mit Guszin gesperrt worden, wodurch es ihnen unmöglich wird, ihre Produkte und ihr Vieh zu verkaufen, um sich dafür Brot und andere Lebensmittel zu verschaffen; und der Winter ist vor der Thür!

Das neue in Montenegro errichtete bewaffnete Korps erhielt die Benennung „Lagard“. Die Montenegriner können dieses französische Wort nicht anders als durch die verdorbene Aussprache ausdrücken.

— Die griechischen Patriarchen von Konstantinopel und Jerusalem haben dem Sultan in einer Privataudienz den Dank ihrer Glaubensgenossen dafür ausgesprochen, daß dieselben durch Entrichtung einer eigenen Steuer des Kriegsdienstes enthoben werden.

Amerika.

— Nachrichten aus New-York, 16. Sept., zufolge bringt eine Depesche aus Washington die bis jetzt nur im Allgemeinen bekannten Stipulationen des neuesten Vertrages zwischen den Vereinigten Staaten und Neu-Granada zur Beilegung der Differenzen über das Panama-Massacre. In dem Vertrage erklärt Neu-Granada sein Bedauern über den Vorfall und verspricht, die Schuldigen zu bestrafen, sobald sie überführt sind. Es soll eine Kommission niedergesetzt werden, um alle unerledigten Ansprüche amerikanischer Bürger von 1818 an bis zu dem Zeitpunkt des Panama-Massacre zu untersuchen und über dieselben zu erkennen. Die Hälfte der jährlich von der Panama-Eisenbahngesellschaft an die Regierung bezahlten Summe soll dazu verwendet werden, die als gültig anerkannten Entschädigungsansprüche zu liquidiren. So weit die Summe dazu nicht hinreicht, sollen andere Geldmittel herbeigeschafft werden. Der Regierung der Vereinigten Staaten wird gestattet, eine Insel in der Bucht von Panama durch Kauf zu erwerben, um dort ein Kohlendepot anzulegen. Endlich werden die Bürger der Vereinigten Staaten von den bisher auf der Transitstraße über den Isthmus erhobenen lästigen und drückenden Abgaben befreit.

Ostindien.

— Ein Brief aus Calcutta vom 18. Juli sagt: „Längs des ganzen Ganges-Ufers sind die Indigopflanzer und Eisenbahnbeamten getödtet, ihre Häuser verbrannt und ihr Eigenthum zerstört worden. Jedes Kantonnement steht aus, als wäre es durch ein furchtbares Erdbeben zerstört worden. Die Arbeit ging schnell, denn die Sepoys nahmen die Schätze und ermordeten die Offiziere und ihre Familien, und das Gefindel, was sich überall vorfindet, vollendete das Werk der Zerstörung. Alle Zivil-Regierung ist zu Ende, die ganze Gegend gleicht einer Feuerflamme, denn jedes Dorf zerstört den schwächern Nachbar und wird noch vor der Nacht von gleichem Loos ereilt. Nächstes Jahr werden wir Hungersnoth haben, jetzt ist die Saatzeit und Niemand arbeitet.“

— Aus Calcutta, 8. August, wird der „Allg. Ztg.“ von einem deutschen Kaufmann geschrieben:

Armes Indien! Hier geht alles drunter und drüber, und unser Gouverneur steht ohnmächtig zu. Nach einer Pause nimmt die Revolution wieder zu, und es fehlt nicht viel, so haben wir sie hier. Die letzten vierzehn Tage waren sehr bewegt. Es häuften sich Komplott über Komplott, aber, wie das gewöhnlich geht, die Kerls konnten das Plaudern nicht lassen. Mehrere Personen, darunter ich selbst, erhielten Warnungen, sich einer Bartholomäusnacht zu entziehen, und obgleich die Regierung uns auslachte, gaben wir die Sache nicht auf. Wir spionirten, und setzten uns mit dem Militär in Verbindung. Die Regierung that

der korrespondirt und ohne alle weitere Verantwortlichkeit handelt.

Bisher nahm man an, daß das Beispiel so wie der Verkehr mit ihren europäischen Offizieren mehr als alles Andere dazu beigetragen, den Einfluß des Kastensystems zu brechen. Auch hat es sich unzweifelhaft herausgestellt, daß die gewöhnlich so zähen Sepoys bei mancher bösen Gelegenheit, besonders während des Afghanenkrieges, wo sie mehr als gewöhnliche Prüfungen zu bestehen hatten, ihre Vorurtheile vergessen und manchen ihrer strengsten Religionsvorschriften zuwider gehandelt haben. War ein Offizier in der Erfüllung seiner Pflicht lässig, so war der Sepoy sicher auch lässig und in Fällen, wo strenge Genauigkeit nicht von Herzhlichkeit, einem gelegentlichen freundlichen Worte außerhalb des Dienstes oder der Reizung begleitet war, ihre Belustigungen zu patronisiren, gehorchte man dem Offizier wohl, klammerte sich aber nicht weiter um ihn. 26 Offiziere kommen auf jedes eingeborne Regiment, doch war von diesen meistens die Hälfte abwesend und nur selten befanden sich mehr als 15 im Hauptquartier. In Friedenszeiten genügt diese Zahl vollkommen für ein Regiment, das wie alle es wirklich thun, unter Aufsicht der Brahminen stehen, das heißt, die bloße Zahl hat nichts mit der Haltung des Regiments zu thun. Das Benehmen der irregulären Regimenter, die nur drei Offiziere besitzen, hat stets so vortheilhaft gegen das der Linienregimenter mit ihren 14 oder 15 Offizieren abgestochen, daß man zu dem natürlichen Schlusse kommen möchte, daß die letztern zu viele Offiziere haben.

Die Offiziere wohnen in „Bangalows“ oder mit Stroch gedeckten Häusern in der Nähe der Linien ihrer Regimenter, doch zu weit entfernt, um eine genaue Aufsicht über ihre Leute bei Tage führen zu können, und acht Monate im Jahre ist das Wetter zu heiß, als daß sie anders als Morgens und Abends ausreiten könnten. Um indessen das ganze Regiment beständig unter Aufsicht von Europäern zu haben, so befinden sich bei jedem Korps 2 Sergeanten, die in den Linien wohnen und Alles was vorgeht, täglich dem Adjutanten berichten müssen.

Die Pflichten eines Offiziers sind so ziemlich dieselben wie bei einem englischen Regimente. Da ist ein Kommandant, meist ein Oberstlieutenant, der das Regiment befehligt, ein Adjutant, der dem Gouverneur vorsteht und dem Kommandanten täglich Bericht erstattet, ein Dolmetscher und Quartiermeister, der für die Bekleidung der Mannschaft zu sorgen und alle Befehle zu verdolmetschen hat; dann hat jede Kompagnie noch einen besondern Offizier, der jeden Morgen Alles, was die Soldaten betrifft, ins Reine bringt, oder vermöchte er es nicht, an den Kommandanten darüber berichten muß.

Die Gewalt eines kommandirenden Offiziers ist sehr beschränkter Natur; ihm steht keine Ernennung zum höhern Offiziersgrade zu und selbst sollte er bei dem gewöhnlichen Avancement eines Sepoys zum „Haid“ es für angemessen halten, Jemand zu übergehen, so wird seine Entscheidung höchst wahrscheinlich von dem Oberbefehlshaber umgestoßen; er kann ausgezeichnete Dienste nicht belohnen und was das Schlimmste ist, nach einem jüngst von Sir W. Gomm erlassenen Befehl, nicht einmal einem Sepoy die Niederlegung eines Kriegsgeräths verweigern, sollte dieser statt der über ihn verhängten Strafe ein solches verlangen. Der kommandirende Offizier ist demnach vollkommen machtlos und die Soldaten wissen dieß. Früher war dies anders: da stand es bei dem Kommandanten, zu strafen oder zu belohnen und seine Entscheidung war unwiderruflich. Aber das System ist allmählig abgeändert worden. Oberbefehlshaber, die eben erst von Europa herübergekommen und ihr Vebelang gewohnt gewesen, Engländer zu kommandiren, haben den tiefwurzelnden Unterschied zwischen Europäern und Asiaten ganz außer Acht gelassen und dem Einfluß der Brahminen Thor und Thür geöffnet, indem sie versuchten, das, was für die Europäer paßte, auch für die Asiaten in Anwendung zu bringen. Eine Folge dieses Systems ist die allmähliche Abnahme und das endliche Verschwinden aller und jeder Achtung der Soldaten vor ihren Offizieren. Als Glieder einer christlichen und befehlenden Religion mag man sie nicht leiden, als Vorgesetzte fürchtet man sie nicht mehr. Persönliche Eigenschaften können eine

vorübergehende Bewunderung erzeugen, aber selbst diese würde bei einem Zusammentreffen mit Hindu-Fanatismus in alle Winde zerstreut werden.

Aber eins war es, wodurch die Regierung vor Allem auf ihre Sepoys Einfluß zu gewinnen hoffte, man machte es zu ihrem eigenen Interesse, der britischen Fahne treu zu bleiben. Die Einrichtung einer Pensionirung, wonach einem jeden Soldaten, der nach fünfzehnjähriger Dienstzeit zu weiterem Dienste unfähig war, ein fester Monatsold zugesichert und außerdem für die Erben oder nächsten Angehörigen von solchen, die im Kampfe fallen oder an Krankheiten im Felde sterben mochten, gesorgt wurde, schien ganz geeignet, diesen Zweck zu befördern. Urtheilsfähige Männer glaubten, daß die Sepoys die ihnen daraus entspringenden Vortheile so gut zu schätzen wissen würden, daß dieß allein alle Verlockungen zu Meuterei und Aufstand aufwiegen würde. — Der Erfolg hat jetzt gezeigt, daß Hindu-Fanatismus in einem Regimente, wo der Einfluß der Brahminen vorwiegt und wo die europäischen Offiziere nicht absolute Autorität haben, über alle derartige Rücksichten den Sieg davonträgt.

Und doch ist dieß schon seit Jahren der Zustand in der bengalischen Armee gewesen. Diese Stimmung zeigte sich zuerst während der Verwaltung von Lord Ellenborough, aber die raschen und kräftigen Maßregeln derselben unterdrückten sie so gänzlich, daß sich sechs Jahre lang kein ähnliches Symptom zeigte. Ein zweites Mal brach sie mit noch gefährlicherer Heftigkeit hervor und versuchte den eisernen Willen Sir Charles Napier's zu bändigen. Dieser tapfere Krieger bewältigte sie, ehe noch der Funke zur offenen Flamme geworden, aber er erhielt dafür einen Verweis von Lord Dalhousie. Er zog sich zurück, um nicht mit gebundenen Händen Zeuge einer Katastrophe zu werden, die er voraussah. Zum dritten Male standen 1852 die Vorurtheile der Sepoys dem Willen der Regierung entgegen. Lord Dalhousie verlangte vom 38. Regiment, es solle nach Bunnah gehen. Sie weigeren sich. Lord Dalhousie unterlag. Von dem Augenblicke an handelte es sich nur noch um Zeit und Gelegenheit zu einer Empörung.“

die Augen weit auf, als wir Waffendepots und überhaupt den Handel in Waffen nachwiesen. Schon im vorigen Jahr hatten Leute Musketen in Menge bestellt und erhalten; die Sache datirt also nicht von gestern. Die ganze Stadt wurde alarmirt, und man bedrängte den Gouverneur, zu entwaffnen, aber er that es nicht. Erst am 5., als Truppen von Madras kamen, getraute er sich, die Leibgarde zu entwaffnen. Der verhängnisvolle Tag sollte der 3te (Backer Id) sein, aber vom 2. bis 4. waren die freiwilligen Tag und Nacht unter den Waffen, und so alle in der Stadt. Natürlich blieb alles ruhig. In dieser Zeit fanden Privatleute den Generalissimus der Auch-Armee als Bettler verkleidet. Man verhaftete ihn in der Nacht, und fand die ganze Korrespondenz und die Pläne. Das vermittelte Alles. Indessen aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und die Bursche versuchten stüben Waffen, in Bierkisten verpackt, ins Fort zu schmuggeln und den Statthalter zu vergiften. Hätten sie Courage, so sähe es schlimmer um uns aus, aber da fehlt's. Eine Regierung wie die gegenwärtige, ist nicht auszuhalten, und ich weiß nicht, wer augenblicklich ihren Fall mehr wünscht, die Eingebornen oder die Europäer. Wir schicken mit dieser Post eine Petition und Gesandte an das Parlament, uns von der Regierung zu erlösen, und wir zweifeln nicht, daß die Behörde in England die Sachlage würdigen und endlich entschieden und muthig eingreifen wird, so daß bald das letzte Stündchen der ostindischen Kompagnie geschlagen haben dürfte. In dem Meeting für die Boischast wurden zur Verstärkung derselben von den Handlungsbäusern sofort 20.000 Rupien gezeichnet. Es sind schlimme Zeiten, und es handelt sich darum, den Kopf beisammen zu halten. Geld ist keine Rücksicht mehr, es handelt sich um Leben und Tod. Hier haben wir das Fort, und die Kerls wissen wohl, daß sie nichts machen können, wenn sie das Fort nicht gewinnen, also haben wir Zeit genug, im Fall die Gefahr dringender wird. So wird das Stück fortspielen, bis Truppen kommen, und dann wird man das Land von vorn erst wieder erobern müssen. Erst die Krim und nun Indien! Der gefährlichste Feind der Engländer kann aber jetzt ihr Hochmuth werden. Wenn man sich nicht entschließt, es besser zu machen, dann Adieu Herrschaft! Aber England muß jetzt aus dem Schlaf aufgerüttelt sein, und die nächsten Dampfer werden, so vertrauen wir, Truppen, statt tropfenweise wie bisher, in geeigneter Masse bringen. Freiwillige könnten wir unter Eingebornen sogleich mehrere Tausende aufbringen, aber Leute voll Angst, die sich wie Schafe um uns scharen, dürfen wir nicht dulden. Die Frau des Gouverneurs macht sich ganz im Stillen mit diesem Dampfer davon, ihre Ankunft wird in England mehr sprechen als viele Berichte ihres Gemals.

Die mit der Ueberlandpost angekommenen Briefe und Zeitungen bieten wenig neue Aufschlüsse. Der „Times“-Korrespondent beschäftigt sich auch ausführlich mit Cawnpore, wo mehrere todtgesagte Offiziere entdeckt worden sind, die während des Blutbades ein glückliches Versteck gefunden hatten. Die verzweifelte Lage des Generals Havelock schreibt der Berichterstatter vorzugsweise dem Ausbruch der Meuterei in Dinapore, d. h. der Unfähigkeit des General Floyd zu, denn dadurch sei ganz Behar in Brand gerathen und in alle Verbindungen und Truppenmärsche die größte Verwirrung gekommen. Ueberall dem Strom entlang, fügt er hinzu, sind Stationen, die jetzt einer wachsamten Hut bedürfen.

Tagesneuigkeiten.

Gelegenheitlich der Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Stuttgart sah man im Gefolge desselben den Leibknecht des Czaren reiten, bis an die Zähne bewaffnet. Dieser treue Mann, welcher unter andern Dekorationen das Georgskreuz trägt, soll, wie man sagt, fast jede Nacht an den Schwellen des kaiserlichen Schlafzimmers Wache stehen. Kein Befehl, nur die Liebe zu seinem Herrn treibt ihn zu diesem Dienst. Das Pferd zu halten, welches sein hoher Gebieter reitet, betrachtet er als ein ihm zukommendes Recht, das er sich von keinem Stallknecht streitig machen läßt.

In der Nacht vom 24. auf den 25. Sept. ist, wie aus Preßburg gemeldet wird, der Ort Zornsdorf, und zwar vorzugsweise der ärmere Theil der Bevölkerung, von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden: es verbrannten 37 Häuser und 19 Scheuern; 57 Familien wurden brot- und obdachlos; die Früchte der heurigen Ernte wurden ein Raub der Flammen; Viele der Beschädigten mußten im nothdürftigsten Gewand die Flucht ergreifen. Glücklicherweise sollte jedoch die Brandstätte auch bald zum Schauplatz edler Wohlthätigkeitsakte werden; in Geld wie in Naturalien wurden bedeutende Unterstüzungen gespendet. Die reichste ergiebigste Hilfe geruhten S. I. Apostolische Majestät zu spenden und schon am

Tage nach dem Brande einen Vertreter der kaiserlichen Huld und Gnade zu entsenden. Dieser beschied den Marktvorstand und die beiden Geistlichen in die Amtskanzlei und bediente sich ihres Rathes bei der eilends vorgenommenen Klassifizierung und Theilnahme der Hilfsbedürftigen. So wurden 30 der hilflosesten Familien ausgewählt, mit 90, 60, 50 und Einer mit 25 fl. großmüthig beschenkt und mit der Weisung entlassen, ihre Häuser mit einem Ziegeldache zu versehen. Mehrere zitterten noch am ganzen Leibe, und mit Dankesthränen im Auge empfingen sie den Beweis der kaiserlichen Huld und Gnade. Die neue Bedachung und Ausstattung der katholischen Kirche hat die erzbischöfliche Grund- und Patronats Herrschaft ungarisch Altenburg bereits übernommen.

Der bekannte, allgemein geschätzte Industrielle und Besitzer der großen Ziegelfabrik in Inzersdorf, Herr Alois Wiesbach, ist in Baden gestorben.

Karl Schurz, der Mitbetheiligte bei der Flucht Gottfried Kinkel's, ist von der republikanischen Partei des Staates Wisconsin zum Vize-Gouverneur ernannt worden.

Die Schützengesellschaft in Meran hat den gegenwärtig dort sich aufhaltenden Herrn Dr. Castelli zu ihrem Ehrenmitglied ernannt. Im Diplom ist als Grund angegeben, weil der patriotische Dichter und Ehrenmann sich in den letzterfloffenen Bewegungsjahren durch Lieder und andere begeisterte Aufsätze um die schützennäßige Bertheidigung und Aufrechterhaltung der geselligen Ordnung hervorgethan habe.

In Reg hat man bei Grabung von Abzugskanälen 10 Fuß tief prächtige Ueberreste eines römischen Tempels oder Palastes — dabei jedoch bis jetzt keine einzige Inschrift — aufgefunden.

In Athen ist am 24. September Schiller's „Kabale und Liebe“ (übersetzt von Rigo Rangabis) aufgeführt worden. Die Erwartungen von den Leistungen des Theaterpersonals waren wahrhaftig nicht groß und durften ohne Ungerechtigkeit nicht groß sein, aber um so mehr erfreute der unerwartete sehr gute Erfolg.

Prag, 29. September. Es heißt, daß der neue Theaterdirektor Thomé mit Holtei Unterhandlungen wegen Uebernahme des Postens eines Dramaturgen beim Prager Theater angeknüpft hat. Dem Theater wäre jedenfalls zu einer solchen Errungenschaft nur Glück zu wünschen, wenn wir auch zweifeln, ob die Verlockung groß genug sein wird, um den bereits betagten Dichter aus seinem selbstgewählten Buen Retiro in Graz fortzuziehen. Bekannt ist es, daß es in Prag distinguirte Kreise gibt, die Holtei auch als liebenswürdige Persönlichkeit sehr hoch halten und sich bemühen dürften, ihn Graz vergessen zu machen.

Die „Bobemia“ berichtet uns: Der wegen seiner Leistungen bei den Säkularkonzerten, bei der feierlichen Oper und in der Kirche in freudlicher Erinnerung der Prager stehende Sänger Herr Nedwed, jetzt Gesangslehrer des philharmonischen Vereins in Laibach, befindet sich derzeit hier und brachte vorgestern bei St. Jakob eine große Vokalmesse zur Ausführung. Für das schwierigste, weil mit außerordentlichen praktischen Schwierigkeiten des Männerquartetts belastete Fach der musica sacra, bedarf es nicht nur des produktiven und kombinirenden Talents, sondern auch der angeeigneten Routine. Hr. Nedwed hat sich mit seiner ersten zur Oeffentlichkeit gelangten Arbeit daher eine übergroße Aufgabe gesetzt, und es freut uns bemerken zu können, daß die Messe Momente enthalte, welche als sehr gelungene bezeichnet werden können und ein hübsches Talent manifestiren. Das Kyrie und zunächst die zweite Hälfte der Messe geben dem Komponisten ein gutes Zeugniß. Die Klappen eines nur auf die 4 Männerstimmen beschränkten Orges strenger Schreibart überall zu umgehen, dürfte dem Komponisten bei erster Verfolgung seiner Laufbahn später wohl noch gelingen. Die gelungene Ausführung des Werkes erwies Hr. Nedwed auch als tüchtigen, präzisen Dirigenten.

Aus Hannover, 26. September, wird der „Berl. V.-Ztg.“ geschrieben: „Hier ist jetzt eine neu erfundene Maschine zum Zigarrenmachen in Thätigkeit, und kommt die damit erzeugte Ware bei gleicher Qualität 25 Prozent billiger zu stehen.“ (?)

Telegraphische Depeschen.

Triest, 5. Okt. Die Probe mit der Wasserleitung nach Nabresina ist vollkommen gelungen und das ganze Werk kann als vollendet betrachtet werden.

Mailand, 4. Okt. Die Telegraphenstation in Cremona ist am 3. d. M. eröffnet worden.

Florenz, 2. Oktober. Nach dem letzten Bulletin über das Befinden der Herzogin Anna, hatte sich das Fieber gelindert und der Masernausbruch war größtentheils zurückgetreten.

Weimar, 4. Okt. Die russische Kaiserfamilie ist heute Mittag abgereist; die kleine Großfürstin ist wieder hergestellt.

Berlin, 4. Okt. Die königliche Hauptbank hat in der gestern Abends außerordentlich zusammenberufenen Konferenz des Zentralausschusses den Wechsel-disconto auf 6½ Prozent erhöht. Der Lombarddisconto bleibt 6prozentig, doch dürfen Einschränkungen eintreten.

Madrid, 4. Okt. Die Königin hat die Demission des Konseilspräsidenten Narvaez angenommen. Die gegenwärtigen Minister bleiben bis zur Bildung eines neuen Kabinetts in Funktion.

Bei der siebenzehnten Monatsversammlung des historischen Vereins,

Donnerstag am 8. Oktober, Nachmittag 5 Uhr, kommen nachstehende Gegenstände zur Besprechung:

1. Direktor Nečasel: Mittheilungen über das Laibacher Gymnasium, vom J. 1654—1660.
2. Professor Metelko: Ueber den Slavin Dobrowsky's.
3. Pfarrer Hisinger: Bischöfe von Aemona. II. Artikel.
4. Professor Terstenjak: Die bereits zur sechs-zehnten Versammlung angekündigten Vorträge über die Bedeutung des Namens Aemona und die Götinnen Noreja und Adsalluta.

Dr. E. H. Costa.

Handels- und Geschäftsberichte.

Pesth, 3. Oktober. Die anhaltend trockene Witterung ist zwar der Weinlese sehr günstig, dem Herbstanbau aber so entschieden nachtheilig, daß die Oekonomen nicht ohne Besorgniß der Zukunft entgegensehen. Namentlich und wohl mit Recht fürchtet man für die Reispflanze, welche in ihrer ersten Entwicklungsperiode einer fruchtbaren Witterung dringend bedarf, während aber die Berichte allenthalben in Ungarn nur ungünstig lauten.

Getreidegeschäft. Wie gewöhnlich um diese Jahreszeit nimmt das Geschäft jetzt eine lebhaftere Gestaltung an, und sind es nicht bloß unsere großen Konsumenten, die Kunstmühlen, welche stärkere Einkäufe effektuiren, sondern auch die Spekulation fängt an, sich lebhafter als bisher am Geschäft zu betheiligen. Von allen Fruchtgattungen findet in Weizen die größte Bewegung statt, welcher Artikel auch nach dem Auslande Absatz findet, so daß nicht unbedeutende Sendungen theils nach Oesterreich und Böhmen, theils nach dem Norden Deutschlands gemacht werden. Die Preise erlangten in dieser Woche eine Besserung von 4—8 kr., und dürften sich so auch längere Zeit behaupten, da sich bei dem schlechten Wasserstande in den Nebenflüssen der Donau keine bedeutenden Vorräthe hier ansammeln können. Halbfucht bleibt ganz unbeachtet, eben so wie Korn, von welcher letzteren Fruchtgattung die Läger vorjähriger Ware nicht unbedeutend sind; von neuem Korn wird bis jetzt wenig zugeführt, da die Spekulanten nicht über 1 fl. 36 kr. bewilligen wollen. Gerste ist für den Bedarf der Brennereien gesucht, Läger davon sind, außer in Zuttergerste, nicht am Plage; Preise unverändert geblieben. Hafer ist wegen seiner Qualität und des allgemeinen Futtermangels hier wie in Deutschland gesucht, und auch zur Spekulation gern gekauft. Preis etwas fester. In Ansehung wird nur für den Konsum gekauft, da der Preis zu hoch ist, um zur Spekulation zu veranlassen, und die geringen Zuzüge gehen daher gleich in letzte Hand über. Hirse: von geringen und Mittelsgattungen sind in alter Ware einige Vorräthe; neue Parthien langten nur wenig an; Geschäft ganz leblos.

Wareneinfuhr

aus ausländischen Häfen in Triest

Am 29. September.

Von Stockholm: 3400 R. Stabl; von Valenca: 1163 Z. Tabakstengel, 1359 B. Blei; von Gurgovo: 264 R. Mais; von Calomata: 59.756 Pf. Korinthen; von Catocolo: 122.000 Pfd. Korinthen; von Corfu: 20.000 Pf. Knopperrn; von Durazzo: 55 Z. Wolle, 734 Cv. Hafer; von Bari: 36 Z. Del, 8 Z. Wein, 514 Z. Feigen, 807 S. Mandeln, 103 Z. Anis, 16 Z. Feinkel, 5 Z. Senf u. a. W. von Manfredonia: 8 Z. Del, 33 Z. Capper; von Monopoli: 400 Z. Johannisbrot, 8 S. Mandeln; von Ancona: 10.000 R. Zwiebeln, 200 Z. Knoblauch, 6 Z. Anis; von Rimini: 150 R. Schwefelsäure, 20.000 St. Früchte, 2000 R. Zwiebeln, 3700 Pfd. Schweinefleisch, 2000 St. Ziegel, 8 B. Lamorinthen.

Am 30. September.

Von Porto Cabello und Laguayra: 100 St. Cocosnüsse, 5289 S. Raffeh; von Liverpool: 256 Z. Manufacturwaren, 39 Z. Baumwollwaren, 15 Garn, 6 Z. Zinn, 140 R. Zinnst., 163 Sch. Kupfer u. a. W.; von Palermo: 17 Z. Manna, 56 Z. Anchovis; von Patras: 1649 Z. Korinthen; von Zante: 30 Z. Seife; von Galatz: 926 R. Mais; von Clarenza: 201.000 Pf. Korinthen, 22 B. Baumwolle. (Tr. Ztg.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.

Wien 5. Oktober, Mittags 1 Uhr.

Die Diskont- und Erhöhungen auf einigen deutschen Plätzen wirkten ungünstig auf die hiesige Börse, und es gingen in Folge dessen die Kurse aller Industrie-Papiere zurück.

Auch die Staats-Effekte wurden von der ungünstigen Tendenz berührt, aber nur in geringerem Grade.

Devisen viel ausgeboten, mehr Geber als Nehmer.

National-Anlehen zu 5%	83 1/2 - 83 1/2
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	93 - 93 1/2
Lomb. Venet. Anlehen zu 5%	95 - 95 1/2
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	81 1/2 - 81 1/2
detto " 4 1/2 %	71 - 71 1/2
detto " 4 %	63 1/2 - 64
detto " 3 1/2 %	50 1/2 - 51
detto " 2 1/2 %	41 - 41 1/2
detto " 1 1/2 %	16 1/2 - 16 1/2
Gloggnitzer Oblig. m. Rückf. " 5%	96 -
Debnburger detto detto " 5%	95 -
Reitfelder detto detto " 4%	95 -
Mailänder detto detto " 4%	94 -
Grundentl.-Oblig. N. Oest. " 5%	88 - 88 1/2
detto Ungarn " 5%	79 - 79 1/2
detto Galizien " 5%	78 1/2 - 78 1/2
detto der übrigen Kronl. zu 5%	85 - 87
Banco-Obligationen zu 2 1/2 %	62 1/2 - 62 1/2
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	320 - 322
detto " 1839	140 - 140 1/2
detto " 1854 zu 4%	107 - 107 1/2
Somo Rentcheine	17 - 17 1/2
Galizische Pfandbriefe zu 4%	82 - 83
Nordbahn-Prior. Oblig. zu 5%	84 1/2 - 84 1/2
Gloggnitzer detto " 5%	79 - 80
Donau-Dampfschiff-Oblig. " 5%	86 - 87
Lloyd (in Silber) " 5%	88 - 89
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Krans pr. Stund	108 - 69
Aktien der Nationalbank	972 - 974
5% Pfandbriefe der Nationalbank	99 1/2 - 99 1/2
12monatliche	208 1/2 - 208 1/2
Aktien der Oesterr. Credit-Anstalt	20 - 20 1/2
" " N. Oest. G. Kompt.-Ges.	232 - 233
" " Budweis-Pinz-Gesamundner.	172
" " Eisenbahn	276 1/2 - 276 1/2
" " Nordbahn	00 1/2 - 100 1/2
" " Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 500 Krans	101 1/2 - 101 1/2
" " Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	100 1/2 - 100 1/2
" " Süd-Norddeutsche Verbindungsb.	238 - 239
" " Rhein-Bahn	188 1/2 - 189
" " Lomb.-Venet. Eisenbahn	104 1/2 - 105
" " Kaiser Franz-Josef-Orientbahn	539 - 540
" " Triester Lese	365 - 370
" " Donau-Dampfschiff-Fahrts-Gesellschaft	62 - 63
detto 13. Emisfien	72 - 74
" " des Lloyd	20 - 22
" " der Reitfelder Kettenb.-Gesellschaft	29 - 30
" " Wiener Dampfschiff-Gesellschaft	80 - 80 1/2
" " Preßb. Lyrn. Eisenb. 1. Emisf.	27 1/2 - 28
detto 2. Emisf. m. Priorit.	27 1/2 - 28
Güterhazy 40 fl. Lese	14 1/2 - 14 1/2
Windischgrätz	44 1/2 - 44 1/2
Baldheim	38 1/2 - 39
Reglevisch	38 1/2 - 38 1/2
Salin	40 1/2 - 40 1/2
St. Genois	
Palffy	
Glary	

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 6. Oktober 1857.

Staatschuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.W.	81 5/16
detto aus der National-Anleihe zu 5 „ in G.W.	82 13/16
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl.	139 1/2
1854, „ 100 fl.	107 1/4
Grundentlastungs-Obligations von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5%	79 1/8
Grundentlastungs-Obligations von Galizien und Siebenbürgen 5%	78 1/2 fl. in G.W.
Bank-Aktien pr. Stück	972 fl. in G.W.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	211 fl. in G.W.
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	281 1/2 fl. in G.W.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn getrennt zu 1000 fl. G.W.	1728 3/4 fl. in G.W.
Aktien der Elisabeth-Westbahn zu 200 fl.	200 1/2 fl. in G.W.
Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.	202 1/2 fl. in G.W.
Reichsbahn	200 1/4 fl. in G.W.
Lombardisch-venetianische Eisenbahn	242 fl. in G.W.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiff-Fahrt zu 500 fl. G.W.	542 fl. in G.W.
Orientbahn	190 1/2 fl. in G.W.

Wechsel-Kurs vom 6. Oktober 1857.

Augsburg, für 100 fl. Curr., Guld.	105 3/8	llo.
Berlin, für 100 preussische Thaler	152 1/4	2 Monat.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Verzinswähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	104 1/4	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	76 1/2	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.9	2 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	103 1/4	2 Monat.
Marseille, für 30 Frances, Guld.	121 1/4	2 Monat.
Paris, für 300 Frances, Guld.	121 1/2	2 Monat.
N. k. veltw. Münz-Dukaten, Agio	7 3/4	

Gold- und Silber-Kurse vom 5. Oktober 1857.

Kais. Münz-Dukaten Agio	Geld.	Ware.
ditto. Rand- ditto.	7 3/4	8
Gold al marco	7 1/2	8 3/4
Napoleon's-or	7 1/2	7 1/4
Souverain's-or	8.9 1/2	8.10 1/2
Friedrich's-or	14.8	14.8
Engl. Sovereigns	8.42	8.42
Russische Imperiale	10.16	10.16
Silber-Agio	8.25	8.25
Thaler Preussisch-Curant	5 1/8	5 3/8
	1.32 1/2	1.33

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 6. Oktober 1857.

Hr. Baron Schmidburg, k. k. Statthalterei-Vize-Präsident, von Triume — Hr. Baron Lazarini, k. k. Oberstlieutenant, — Hr. Sochor, k. k. Ingenieur, — Hr. Chapman, Lloyd-Direktor, — Hr. Honauer, Fabrikbesitzer, — Hr. Wasser, Spediteur, und — Hr. Barlando, Handelsmann, von Wien. — Hr. Conte Otello, Privatier, von Udine. — Hr. Dr. Boen, Advokat, und — Hr. Andrien, Fabrikbesitzer, von Graz. — Hr. Melichhofer, k. k. Marine-Oberstlieutenant, — Hr. Sambo, und — Hr. Somer, Handelsleute, von Triest. — Hr. Ubrich, Privatier, von Lüttich. — Hr. Dotrosin, — Hr. Musconi, und — Hr. Wiesel, Gutsbesitzerinnen, von Welbes.

3. 1610. (2)

Wohnungs-Anzeige.

In der Karuziner Gasse Nr. 8. vis-à-vis vom russischen Dampfbad ist eine Wohnung, aus 2. oblichten Zimmern und einem Kabinett bestehend täglich, dann 1 Zimmer zu ebener Erde, zu beziehen

3. 1677. (1)

Der ergebenst Gefertigte gibt sich die Ehre, seinen

Damen-Mode-Salon

„Zum Florentiner Hut“,

mit einem sehr reichen Sortiment der so eben von Wien mitgebrachten Neuheiten, als: in **Mantilles, Damenmänteln,**

das Geschmackvollste in **Pariser Hüten, Coiffuren, Salon- und Theater-Häubchen, Capischaus und Manchetten;**

das Neueste der französischen und englischen **Batist- und Moult-Stickereien**

und allen Gattungen von **Spitzen;** ein besonderes Lager von **Bändern und Blumen;**

eine große Auswahl von gestrickten und gewirkten

Schafwollwaren,

wie auch alle übrigen, zur Damen-Toilette nöthigen Artikel, als die für best bekannten französischen **Schnürmieder ohne Nath, Reif- und Roßhaar-Röcke**

und die zweckdienlichsten renommirten

Crinolinen oder Stahl-Röcke

bestens zu empfehlen.

Um gütigen Besuch, unter Zusicherung der reellsten Bedienung, bittet mit größter Hochachtung

C. J. Stöckl,

vormal's Ruprechts Witwe.

3. 1729. (1)

Der ganz neu und comfortabl hergerichtete Gasthof „zum Löwen“ empfiehlt sich dem Besuche eines verehrten Publikums durch prompte Bedienung, vorzügliche Getränke, (unter Andern **Schwechater-Bier**), gute Küche, Reinlichkeit und billige Preise.

Laibach am 6. Oktober 1857.